

# So wird in Corona-Zeiten gearbeitet

Der Betrieb in den Osterhofener Werkstätten läuft nach einem Betretungsverbot wieder

**Osterhofen.** Nach einem Betretungsverbot aufgrund der Corona-Krise schrauben, montieren und verpacken die Menschen in den Osterhofener Werkstätten der Lebenshilfe wieder. Doch wegen der Krise hat sich neben ihrem Lohn (OZ berichtete) auch der Arbeitsalltag für Menschen mit Behinderung verändert.

„Im März mussten die Mitarbeiter von einem auf den anderen Tag daheim bleiben“, erinnert sich Werkleiter Christian Müller. Anfangs hätten sie sich noch über den unerwarteten Urlaub gefreut, nach mehreren Wochen daheim sei die Sehnsucht nach dem Arbeitsplatz aber groß gewesen. „Sie treffen da ja auch ihre Freunde“, meint Müller. Außerdem sei Arbeit sinnstiftend, fördere das Selbstbewusstsein und gebe einem Tag Struktur, ergänzt Volker Kuppler, Geschäftsführer der Lebenshilfe Deggendorf.

An den sechs Werkstätten-Standorten arbeiten aktuell zwei Drittel der 620 Beschäftigten. In dem 2009 eröffneten Zweigwerk Osterhofen sind 70 „Betreute“, wie sie der Werkleiter nennt, im



**Eigentlich müssten** die Menschen mit Behinderung den Mundschutz am Platz nicht tragen. Viele machen es aber freiwillig. – Foto: Schumergrubner

Einsatz. „Nächste Woche werden wir voraussichtlich vollzählig sein“, erklärt Kuppler. Dann kommen auch die Mitarbeiter freiwillig zurück, die wegen einer Vor-

erkrankung noch daheim sind. „Mich haben einige Beschäftigte während der Pause gefragt: Wie läuft es in der Werkstatt weiter?“, erzählt der Geschäftsführer. Dort

habe sich einiges geändert – angefangen bei der Busanreise, bei der die Menschen mit Behinderung eine Maske tragen müssen. Diese können sie im Eingangsbereich tauschen. Hier gibt es auch Desinfektionsmöglichkeiten. Am Platz müssten die Mitarbeiter eigentlich keine Maske tragen, nur wenn sie diesen verlassen. „Viele tragen die Mund-Nase-Bedeckung aber trotzdem freiwillig“, sagt Müller.

„In der Werkstatt arbeiten unsere Beschäftigten in Gruppen zusammen, die sich nicht durchmischen dürfen“, erklärt der Werkleiter. Dass sie nicht mit anderen Gruppenmitgliedern Mittag machen dürfen, schmerze viele der Angestellten. „Das Gemeinschaftsgefühl liegt brach.“

Auch auf das Herbstfest und ins Kino werden die Beschäftigten wegen Corona nicht zusammen gehen können. „Neben dem Grillfest sind das zwei unserer Jahreshighlights, die jetzt ins Wasser fallen“, bedauert Müller. Ob Weihnachten gemeinsam gefeiert werden darf, stehe ebenfalls noch in den Sternen. – som